

Zeitschrift: Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire
ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires

Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Tierärztinnen und Tierärzte

Band: 34 (1892)

Heft: 5

Artikel: Zur Blutstillung nach der Schweifamputation

Autor: Strebel, M.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-590244>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 31.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Litteratur.

- Rubeli: **Ueber den Oesophagus des Menschen und verschiedener Hausthiere.** Dissertation.
- Schäfer: **Schlunddivertikel beim Pferd.** Berl. Arch. 87. 364.
- Langrehr: **Schlunderweiterung bei einem Rinde.** Berl. Arch. 86. 285.
- Bächstedt: **Ein Beitrag zur Erkrankung der Speiseröhre.** Milit. Vet. Zeitschr. 89. 340.
- Schütz: **Das Fibroma papillae des Schlundes.** Arch. f. w. und p. Thierheilkunde 77. 66.
- Beel: **Unverdaulichkeit bei einem Rinde.** Zeitschr. f. Thiermed. 88. 102.
- Koch: **Tuberkulöse Abszesse im Schlund.** Berl. Wochenschrift 89. 299.
- Driesen: **Spiroptera sanguinolenta.** Thierärztl. Blätter für niederl. Indien. IV. 189.
- Schidelka: **Oesterr. Vierteljahrsschr.** 86. 113.

Zur Blutstillung nach der Schweifamputation.

Von M. Strebel in Freiburg.

Das Amputiren oder Coupiren eines grösseren oder kleineren Schweiftheiles beim Pferde ist, mit Ausnahme der durch Schweifrübenkrankheiten bedingten Fälle, eine durch die Mode beehrte Luxusoperation. Theils von diesem Gesichtspunkte, theils und zwar noch mehr vom humanitären Standpunkte hat die puritanische, überschwänglich gefühlsvolle legislative Behörde des Staates Massachussets diese Operation gesetzlich verboten. Doch diese schon so gefühlsvollen Amerikaner finden sich von den Engländern noch stark übertrumpft. In England ist ja sogar die Vornahme von Impfversuchen an Thieren (z. B. gegen Milzbrand, Rauschbrand, Schweinerothlauf etc.) als eine thierquälerische Handlung untersagt, während

dagegen da die seelen- und geistesquälerische Heilsarmee ihr Unwesen treibt. Allein de gustibus non est disputandum! Doch nicht über die besagte amerikanische Sentimentalitätsduselei wollte ich schreiben, sondern bloss Einiges über die Stillung der infolge der Schweifamputation sich einstellenden Blutung sagen.

Die sozusagen allgemein gebräuchliche Blutstillungsmethode bei der besagten Operation besteht in der Kauterisation der weichen Wundstellen mittelst des weissglühenden trichter- oder ringförmigen oder sonst eines mehr oder weniger geeigneten Eisens. Wird hierbei die Schweifwirbelfläche mitkauterisirt, so löst sich eine dünnere oder dickere Schichte des Wirbels, ja selbst der ganze Wirbel nekrotisch los.

C a g n y empfahl zur Blutstillung die Anlegung einer elastischen Ligatur. Andere legen über der Amputationsstelle eine Ligatur von einer gewöhnlichen, dickeren Schnur an. Werden diese Ligaturen nicht lange belassen, so sind sie von keinen unangenehmen Folgen begleitet. Wird dagegen, wie mir mehrere solcher Fälle beim Pferde und beim Rinde bekannt sind, die Ligatur zu hoch und nicht fest genug angelegt und zu lange belassen, so kann dadurch ein sphazelöses Absterben des stehen gebliebenen Schweiftheiles, sowie auch der Kruppe herbeigeführt und der Verlust des Thieres bedingt werden.

In dem so schönen, so wiesen- und triftenreichen, wegen seines schöngeformten, kräftigen und grossen Rindviehes weit hin bekannten Greyerzerlande herrscht bei den Bauern fast allgemein der sinnlose Gebrauch, den an die Mast zu stellenden Rindern über die Hälfte des Schweifes abzuschlagen. Warum? Ja warum haben sich andere dumme Gebräuche so zähe erhalten? Diese sinnlose Schweifverstümmelung hat einigen Thieren in Folge des sich einstellenden sphazelösen Processes des Schweifes und der Kruppe rasch das Leben gekostet.

Ich befolgte bei der Schweifamputation beim Pferde beständig die von G a m g é e empfohlene, sehr einfache Blut-

stillungsmethode. An der ausgewählten Operationsstelle werden ringsum die Haare auseinandergesogen und sodann die zurückgelegten Haare mittelst einer Ligatur zurückgehalten. Die durch die Amputation bedingte Blutung wird durch einen Werg- oder Wattentampon gestillt. Der entsprechend grosse, etwas feste Tampon wird auf die Wundfläche gelegt, sodann die freigelassenen Schweifhaare über den Tampon hinweg- und fest angezogen und hierauf um dieselben eine Ligatur von einer dicken Schnur oder einem Bande derart angelegt, dass die Haare den Tampon energisch pressen. Der sich rasch bildende Blutpfropf schliesst die Gefässöffnungen. Am folgenden Tage wird die Ligatur entfernt und die Haare gewaschen.

Diese Blutstillungsmethode hat gegenüber der Kauterisation folgende Vortheile: Das besagte hämostatische Mittel ist für das Thier soviel als schmerzlos; die Amputation kann im Stalle des Eigenthümers vorgenommen werden; es stellt sich nie eine Nekrosis eines Schweifwirbels ein.

Geheilte Aktinomyces-Erkrankung der Zunge beim Rinde.

Von Paul Deslex in Aigle.

Am 22. Juli d. J. konstatirte ich bei einer wenige Tage vorher gekauften, sehr mageren Kuh Speichelfluss, Schmerzhaftigkeit und Derbheit der Zunge, deren Volumen um einen Drittel das normale Mass überstieg. Die Oberfläche des Organes zeigte eine grosse Zahl tuberkelähnlicher, gelber, hirsekorn-grosser Knötchen, welche besonders auf der unteren Seite zahlreich angehäuft waren. Das Zungenbändchen war verdickt und der Sitz einer Entzündung. Anamnestisch wurde ermittelt, dass im Frühjahr ein Kollege Bepinselungen mit Jodtinktur verordnet hatte, die jedoch ohne Erfolg blieben.

Ich erinnerte mich nun, dass H. Thomassen von Utrecht im „Recueil“ vom 30. April 1892 über die günstigen Ergebnisse der Behandlung dieser Krankheit mit Jodkalium be-